

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

223 (14.5.1932) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 14. Mai 1932.

Bezugspreis: Drei Bände monatlich 2.90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweifelhäusern abgeholt 2.50 M. Durch die Post bezogen (einmal jährlich) monatlich 2.10 M. Auswärts 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntag- und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Am Fall höherer Gewalt: Strafe. — Im Fall höherer Gewalt: Strafe. — Im Fall höherer Gewalt: Strafe. — Im Fall höherer Gewalt: Strafe.

Eigentum und Verleger: Dr. Oskar Klug, Postfach 100, Karlsruhe. Druck: Dr. Oskar Klug, Postfach 100, Karlsruhe. Druck: Dr. Oskar Klug, Postfach 100, Karlsruhe.

Nach Groeners Rücktritt.

Reichswehr und Politik / Die Bilanz der Reichstagsitzung / Brünnings Pläne.

m. Berlin, 13. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die erzwungene Ruhepause, die durch die Pfingsttage in die Politik eingeschaltet ist, wird wesentlich dazu beitragen, die aufgeregten Gemüter abzukühlen und das etwas erschütterte Nervensystem des politischen Berlins in Ordnung zu bringen, wobei ja zu gegeben werden muß, daß die Aufregungen, die am Donnerstag im Reichstag aufeinanderfolgten — die Einführung des Faustrechtes, der Kampf um die Mißtrauensanträge, der Rücktritt Groeners und die alarmierenden Nachrichten aus Polen — des Guten etwas zu viel waren. Inzwischen hat auch der amtliche Dementierapparat eingeleitet und offene Unstimmigkeiten auszubügeln versucht, wobei er aber, wie das meistens so geht, zu viel bewiesen will.

Offiziell wird darauf hingewiesen, daß Minister Groener bereits vor Monaten dem Reichspräsidenten den Wunsch unterbreitet hat, sich aus dem Reichswehrministerium zurückziehen, um sich ganz dem Reichsinnenministerium widmen zu können. Das wird zweifellos richtig sein. Aber ebenso richtig ist, daß außer dieser vor zwei Monaten entworfenen Neigung noch andere Gründe für den plötzlichen Rücktritt maßgebend gewesen sind. Die überhöhte Luft der Wandelhalle ist eine wahre Brutstätte von Gerüchten gewesen. Man hat bereits offen von einer Generals-Kamarilla gesprochen, die auf dem Umwege über den Reichspräsidenten Herrn Groener gestürzt hätte. Soweit dabei die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung genannt wurden, ist das amtlich bestritten worden, während über dem Chef des Militäramtes, General v. Schleicher, ein gewisses Hell-Dunkel liegen bleibt. Es wird jedenfalls allgemein behauptet, daß er am Donnerstag beim Reichskanzler gewesen sei und durch seinen Besuch die Meldung von dem Rücktritt Groeners als Reichswehrminister ausgelöst habe.

Der Gedanke an politisierende Generale ist, zumal in so kritischer Zeit, wie wir sie jetzt erleben, mehr als unangenehm und es kann auch nicht verschwiegen werden, daß in letzter Zeit wiederholt der Eindruck entstanden ist, als ob von den Offizieren des Reichswehrministeriums die Politik gemacht würde. Aber die Sache läßt sich schließlich auch rein sachlich betrachten: Der Versuch, das Reichsinnenministerium und das Reichswehrministerium zusammenzulegen, und damit gewissermaßen die höchsten militärischen und zivilen Angelegenheiten zu vereinen, ist gescheitert.

Herr Groener hat es nicht verstanden, in der Leitung der Ministerien, in denen er arbeitete, eine Einheitlichkeit zu erzielen, so daß die beiden Ressorts zuletzt ausgeprochen gegeneinander arbeiteten und Herr Groener immer tiefer in den Strudel der Parteipolitik hineingeriet. Es wäre also schon denkbar, daß die Generale der Reichswehr bei einer Fortsetzung dieses Systems die Befürchtung gehabt haben können, dadurch würde gerade das erreicht, was verhindert werden muß, nämlich auf dem Umwege über das Innenministerium die Politik auch in die Reichswehr hineingetragen wird und daß sie deswegen von sich aus auf eine Trennung der beiden Ressorts gedrängt haben, um unter allen Umständen die Freiheit der Reichswehr vom inneren Kampfe sicherzustellen. Wir möchten annehmen, daß Herr v. Schleicher, der in der Deffektivität

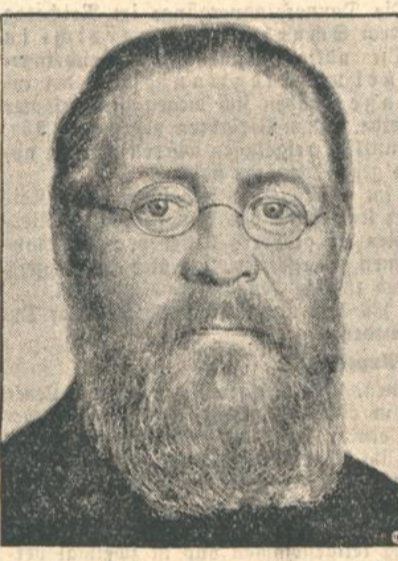
als Repräsentant der Aktivität des Wehrministeriums gilt, nur aus diesem Grunde sich eingeseht hat, und wenn er gleichzeitig andeuten läßt, daß er im gegenwärtigen Kabinett das Reichswehrministerium nicht erstrebt, so will er damit wohl nur zum Ausdruck bringen, daß er keine persönlichen Gründe zum Kampf gegen seinen Minister gehabt hat, wobei er freilich gleichzeitig mittelbar seine Anwartschaft für ein späteres, politisch anders zusammengesetztes Kabinett andeutet.

Wenn er die Absicht gehabt haben sollte, eine solche Enttarnung zu beschleunigen, dann ist er damit freilich unterlegen. Denn, daß Herr Brüning Herrn Groener als Innenminister gehalten hat, ist sicher nicht nach dem Wunsche derjenigen, die jetzt den Zeitpunkt für eine Neubildung gekommen hielten. Insofern hat Herr Brüning also einen Sieg erfochten. Die Regierung geht ja aus dem Zusammenbruch des Reichstags ohne Verlust von Ansehen hervor: Sie hat ihre beiden Ziele erreicht, das Ansehen der Reichsregierung ist durchgekommen und das Mißtrauensvotum ist abgelehnt. Sie hat darüber hinaus alles getan, was in ihren Kräften stand, um eine ordnungsmäßige Abwicklung der Reichstagsverhandlungen zu ermöglichen. Wenn das am Reichstag selbst scheiterte, so ist dafür der Kanzler nicht verantwortlich, der allerdings der Vorgesetzte der parlamentarischen Unfähigkeit ist. Denn Dr. Brüning hat jetzt Zeit gewonnen, die Neubildung des Reichsministeriums in aller Ruhe vorzubereiten. Man rechnet noch damit, daß Herr Goerdeler die Wirtschaft übernimmt und daß Admiral Raeder zunächst ins Wehrministerium einzieht, wobei es offen bleiben kann, ob aus einem solchen Provisorium ein Definitivum wird.

Aber alles hängt davon ab, wie die sachlichen Beratungen des Kabinetts über den Etat und über das Arbeitsbeschaffungsprogramm weitergehen, die am Freitag bereits eingeleitet haben und nach einer kurzen Pfingstpause in der kommenden Woche zum Abschluß gebracht werden sollen. Auch hier bestehen noch weitgehende sachliche Gegensätze. Die erweiterte Kriegensteuer für alle noch irgendwie im Arbeitsprozeß tätigen, scheint allerdings fallen gelassen zu sein. Dafür wird der Versuch gemacht, die finanziellen Ansprüche der Arbeitslosen und Erwerbslosenversicherung herunterzubriden, auch durch eine Art Arbeitsdienstpflicht, die alle Erwerbslosen unter 25 Jahren erfassen soll und ihnen die Unterstützung entziehen würde, falls sie sich nicht zur Verfügung stellen. Das ist jedoch vorberhand nur ein Plan, der dem Kabinett vorgelegt ist und die Zustimmung des Arbeitsministers, soweit wir wissen, noch nicht gefunden hat. Von der Entscheidung über die sachlichen Fragen wird aber die Art der Rekonstruktion des Kabinetts und die Stellung der Parteien zu ihm wesentlich abhängen. Wir haben nach wie vor den Eindruck, daß der Kanzler nicht den Wunsch hat, sich mit den Nationalsozialisten zu verständigen, jedenfalls nicht vor Lausanne, weil er sich außenpolitisch mehr davon verspricht, wenn er ohne innerpolitische Klüftung durch die Nationalsozialisten den Kampf mit den Gläubigerstaaten aufnimmt.

Albert Thomas.

Von unserem Genfer Vertreter
Dr. Oskar Klug,
Privatdozent an der Universität Genf.



Erst vor wenigen Wochen wurde die Welt durch den Tod Briands in Trauer versetzt, nicht nur, weil er in seinem Grunde ein aufrichtiger Kämpfer für den Frieden gewesen ist, sondern auch über den tragischen Abschluß seines Kampferbens. Kurz darauf wurde der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes Fontaine und der polnische Vertreter in diesem Verwaltungsrat und bevollmächtigte Minister beim Völkerbund Sokal zu Grabe getragen — einer der wenigen sympathischen Persönlichkeiten unseres östlichen Nachbarn. In der vergangenen Woche wurde der französische Staatspräsident Doumer das Opfer eines sinnlosen Anschlags und nunmehr hat die Welt einen der größten Franzosen Albert Thomas, den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, zu beklagen.

Der so frühe Tod dieses Mannes ist besonders tragisch, weil es sich um eine Persönlichkeit handelt, die sich um den Fortschritt der Menschheit ein Verdienst erworben hat, wie es nur wenigen beschieden war. Dieses Zeugnis werden auch die Menschen Albert Thomas ausstellen müssen, die nicht seine Weltanschauung teilen. Während das Lebenswerk des auch noch so bedeutenden Politikers nur bedingt in dem Wirken seiner Nachfolger fortlebt, hat Albert Thomas seine Lebensaufgabe mit dem Aufbau einer internationalen Institution krönen können, die seinen Namen der Nachwelt erhält. Das Schicksal führte zwei Tatbestände zusammen: die Verwirklichung einer sozialen Idee in der Schaffung der internationalen Arbeitsorganisation und ihres ausführenden Organes, des Internationalen Arbeitsamtes, und die Persönlichkeit, die für ihren Aufbau prädestiniert war wie vielleicht eine andere. Zwölf Jahre hat Albert Thomas das Internationale Arbeitsamt geleitet, es ist sein Werk, dessen Umfassendheit nicht vielen Menschen bekannt ist. Der Albert Thomas einmal an seinem Arbeitsort gesehen und auf der Internationalen Arbeitskonferenz oder bei anderen Gelegenheiten reden gehört hat, konnte sich von dem Feuer überzeugen, das diesen Menschen zu ungeheurer Arbeitsfähigkeit antrieb. Hierzu bedurfte es auch bei ihm Voraussetzungen, die schon in früher Jugend geschaffen wurden.

Geboren wurde er in Champigny, einem Städtchen an der Marne, am 16. Juni 1878, in sehr bescheidenen Verhältnissen — genau so wie seine Zeitgenossen Briand und Doumer. Sein Vater war Schlächtermeister, der seinem Kinde unter großen persönlichen Opfern den Besuch der höheren Schule ermöglichte. Im Gegensatz zu vielen bedeutenden Köpfen, die während ihrer Schulzeit nicht besonders hervortraten, zeichnete sich der junge Thomas sowohl auf der Schulbank als auch auf der Ecole Normale Supérieure, aus der so mancher berühmte Franzose hervorgegangen ist, durch außergewöhnliche Leistungen, besonders auf dem Gebiete der Geschichte und Philosophie, aus, so daß er mit Hilfe von Stipendien seinen vielseitigen Studien nachgehen konnte, die ihn nach Russland und Vorderasien führten. Schon mit zwanzig Jahren verfasste Thomas seine erste Schrift „Die Russen als kolonialistische Rasse“, der nach zwei Jahren eine Arbeit über „Die volkstümlichen Ideen über die Sozialreform in der Zeit von 1832 bis 1834“ folgte. In dieser Schrift manifestierten sich bereits Gedanken, die bestimmend waren für den späteren Wirkungsbereich von Albert Thomas. Auch mit dem deutschen Geistesleben setzte er sich während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Berlin auseinander. Das schnell bekannt gewordene Buch „Der deutsche Syndikalismus“, in dem sich Thomas als Sozialist betannte, war die Frucht.

Aber auch in dieser Weltanschauungseinstellung stand Thomas im Gegensatz zu zahlreichen seiner Genossenschaftsgenossen: er verlor die Wirklichkeit nicht aus den Augen, strebte nicht Hals über Kopf dem sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu, das er selbst mehr aus seiner sozialen Grundeinstellung forterle, als zunächst seine Möglichkeit, Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit theoretisch nachzuweisen verstand. Erst mit der Gründung der politischen Zeitschrift „L'Humanité“ durch Saurès trat Thomas ins aktive politische Leben, er nahm den Ruf Saurès an, wurde Redakteur für die Arbeiter- und sonstigen sozialen Fragen und Stadtrat in seiner Heimatstadt Champigny, in der er auch beigelegt wurde. Mit der eigenen Gründung der „La revue syndicaliste et cooperative“ unter Herausgabe anderer Arbeiten stellte sich Thomas in die vorerster Reihe der französischen Sozialisten. Welche Arbeitskraft diesen Menschen besetzte, geht aus seiner Teilnahme an allen großen parlamentarischen Debatten über finanzielle, ökonomische, militärische Fragen, über die Sozialgesetzgebung hervor. Thomas hatte mit seinem großen Lebensgefährten Briand Eines gemeinsam: die glänzende, nicht zuletzt die Frauen fesselnde Rednergabe, aber die Persönlichkeit von Thomas war umfassender. Briand konnte es sich bis zu einem gewissen Grade leisten, lächelnd in einer großen Völkerbundsversammlung im Mai vergangenen Jahres zu sagen: „Von wirtschaftlichen Fragen habe ich sehr wenig Ahnung, darüber wird mein Freund Bonnet sprechen“, der jetzige Berliner Vorkämpfer Frankreichs, Albert Thomas verstand sich auf beide Gebiete, die Politik und die Wirtschaft, mehr allerdings auf die letzte. Wahrscheinlich wäre es für die Entwicklung der Nachkriegspolitik und des Völkerbundes besser gewesen, wenn Thomas' Lieblingstraum, wie man sagt, Generalsekretär des Völkerbundes zu werden, erfüllt worden wäre.

Wie bei allen Franzosen, die aus dem Schoße der sozialistischen Partei in die politische Arena mit ihren hohen Zielen und allen Niederungen menschlicher Lebensschancen eingedrungen sind, war es für Thomas selbstverständlich, sich bei Kriegsausbruch gar keine Strapazen über die Vereinarbeit seines sozialistischen Glaubens mit der nationalen Notwendigkeit des Krieges zu machen. Thomas, der Mann, der für die soziale Gerechtigkeit kämpfte, die nur im Frieden

Ein Hilfsplan Dr. Luthers.

Denkschrift des Reichsbankpräsidenten über Arbeitsbeschaffung.

m. Berlin, 13. Mai. In den letzten Tagen ist verschiedentlich von einer Denkschrift des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers zum Arbeitsbeschaffungsproblem die Rede gewesen. Der D.D. ist in der Lage, die wesentlichen Gedankengänge der Denkschrift zu veröffentlichen. Sie heißt: „Gedanken zur Prüfung der Frage, ob durch geldlose Wirtschaft hilfswirtschaftliche Maßnahmen möglich sind.“

In ihrem ersten Teil wird als das Wesen einer geldlosen Wirtschaft bezeichnet, möglichst wenig für Material und Löhne bar auszugeben. Die eigentlichen Vorschläge einer geldlosen Wirtschaft zielen darauf ab, durch Maßnahmen, die als hilfswirtschaftliche Maßnahmen bezeichnet werden, im Interesse der Beschäftigung von Arbeitslosen unter Aufbarmachung ihrer Arbeitskraft auf bestimmten Arbeitsgebieten vorübergehend und behelfsmäßig wegen der freien Marktwirtschaft eine geldlose Wirtschaft entstehen zu lassen. Die charakteristischen Merkmale dieser Hilfswirtschaft sind Beschäftigung von Arbeitslosen in der Form der Arbeitsdienstpflicht oder sonstwie, dazu vielleicht Neueinführung von öffentlichen Leistungsverpflichtungen (wie in den sogenannten Hand- und Spanndiensten), ferner Vergütung für Land- und Materialien z. B. Holz, das zur Zeit marktwirtschaftlich nicht verwertet werden kann. Hineingearbeitet in den Plan wird ein Vorschlag von Professor Lederer, hilfsgelegte Unerntungen durch arbeitslose Arbeiter und Angestellte wieder in Betrieb zu setzen und die so erzeugten Konsumartikel an die Arbeitslosen ohne Entgelt zu verteilen. Betont wird, daß die Begrenzung der Arbeiten auf Gemeinnützigkeit und zusätzliche Artikel genau innegehalten werden muß. Als hauptsächlichste Arbeiten werden genannt: landwirtschaftliche und städtische Hand-Siedlung, Meliorationen, Straßenbau, Hochwasserabfuhr und Regulierung. Die erste Stelle nimmt hierbei die landwirtschaftliche Siedlung ein, besonders die sog. primitiv-Siedlung ein. Ein Teil des hilfswirtschaftlichen Programms werde zwar durch Geld bestritten werden müssen. Das könne durch die Prämienanleihe geschehen.

Im zweiten Teil wird die Organisation des hilfswirtschaftlichen Programms skizziert, wobei als Beispiel die landwirtschaftliche Siedlung gewählt ist. Der Aufbau der Siedlung soll durch Erwerbslose in freiwilligem Arbeitsdienst geschehen bei gemeinsamer Verpflegung und gemeinsamer Unterbringung. Die Arbeitsverpflichtungen sollen in Gruppen ihre Siedlungen selbst erbauen. Innerhalb des Arbeitslagers ist Ausbildung der in der Landwirtschaft Unerfahrenen vorzusehen. Für die Siedlungsbauten soll in möglichst unmittelbarer Nähe Holz verwandt werden, das von den Gemeindefreien und Ländern zunächst geldlos geliefert wird, gegebenenfalls Abgabe von ausrangierten Reichsbahnwagen. Für die Herstellung des Materials sollen gleichzeitig hilfsgelegte Betriebe durch Arbeits-

loje in Betrieb genommen werden. Die Anstellung in die Betriebe erfolgt gegen Weiterbezug der Arbeitslohnunterstützung ohne Lohnanspruch, eventuell unter Gewährung von gewissen Vergünstigungen. Das in Anspruch genommene Land ist durch Reichsbahnverordnungen zu bezaubern, desgleichen das Holz und Reichsbahnwagen. Die Eigentümer der Selbsthilfe-Betriebe erhalten Anspruch auf Vergütung für Abnutzung der Anlagen. Die Gekosteten der Selbsthilfe-Betriebe könnten infolge Fortfall von Lohnkosten, Sozialbeiträgen, Steuern usw. auf schätzungsweise ein Drittel des Produktionswertes vermindert werden. Die hilfswirtschaftlichen Maßnahmen wären einem Reichskommissar mit großen Vollmachten zu unterstellen. Aufgabe des Reichskommissars sei auch, dafür zu sorgen, daß die Erzeugnisse der Selbsthilfebetriebe nicht auf den freien Markt gelangen.

In dritten Teil werden Bedenken und Vorschläge des Programms gegenübergestellt.

Abichlag bei der Vermögenssteuer.

m. Berlin, 13. Mai. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Anpassung der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer an die seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertrückgänge ist nunmehr ergangen. Sie sieht auf dem Gebiete der Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1932 einen einheitlichen Abschlag von der Steuer selbst, und zwar in Höhe von 20 v. H. des an sich maßgebenden Steuerbetrages vor. Die Herabsetzung verteilt sich gleichmäßig auf die einzelnen Vermögenssteuerraten. Auf dem Gebiete der Erbschaftsteuer, bei der die Einheitswerte lediglich für den Grundbesitz eine Rolle spielen und im übrigen eine Schätzungsbewertung, d. h. eine Bewertung nach den Verhältnissen am Tobestag erfolgt, werden in den Fällen, in denen die Steuerpflicht im Kalenderjahr 1932 entsteht, die für den Grundbesitz maßgebenden Einheitswerte um 20 v. H. gesenkt. Ebenso wird bei der Grunderwerbsteuer in den Fällen, in denen die Steuerpflicht im Kalenderjahr 1932 entsteht und der Einheitswert in Betracht kommt, von einem um 20 v. H. niedrigeren Wert ausgegangen.

Wien bittet den Völkerbund um Rat.

m. Wien, 13. Mai. Der geschäftsführende Bundeskanzler Dr. Buresch teilte am Freitag den Vertretern der vier Hauptmächte Deutschland, England, Italien und Frankreich mit, daß die österreichische Regierung in einem längeren Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes den Wunsch um seinen Rat hinsichtlich der finanzpolitischen Lage Österreichs ersucht. Das Schreiben dürfte wohl die Erzielung einer Art Stillhaltabkommen bzw. eine dahingehende Empfehlung des Völkerbundes bezwecken.

geben kann, stellte sich zunächst seinem Regiment zur Verfügung, um kurz darauf die Organisation des Eisenbahnwesens und dann der Munitionproduktion in die Hand zu nehmen.

Eine wie wichtige und umfassende Persönlichkeit Thomas für Frankreich war, beweist die Tatsache seiner baldigen Verletzung nach Moskau als bevollmächtigter Minister und Gesandter, in welcher Stellung er die Intensivierung der russischen Munitionsprroduktion veranlasste, um nach dem Umsturz eifrig an der Konsolidierung der russischen Revolution mitzuarbeiten.

Thomas war die ausgleichende Kraft in dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Das machte ihn zum Vertrauensmann der Unternehmer, Arbeiter und Regierungen.

Noch vor wenigen Tagen konnte ich berichten, daß Albert Thomas auf der Kandidatenliste für den neu zu besetzenden Posten des Generalsekretärs des Völkerbundes stand.

Wenn man die Genfer Verhältnisse überblickt, so ist es nicht zu viel gesagt, daß der Tod von Albert Thomas die Krise des Völkerbundes wesentlich verschärfte; er ist der schwerste Schlag, der den Völkerbund im Augenblick treffen konnte.

Nachspiel zum Reichstagskrach

Drei Abgeordnete zu Gefängnis verurteilt / Straßer freigesprochen.

II. Verh. 13. Mai. Die Donnerstagvorgänge im Reichstag fanden heute nachmittag vor dem Schnellschöffengericht in Moabit ein Nachspiel. Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Heines, Weikel und Stegmann, sowie der inzwischen verhaftete Abg. Straßer haben sich wegen gemeinsamer Körperverletzung zu verantworten.

Gegen 13 Uhr machte sich im Gebäude des Moabiter alten Kriminalgerichts wie auch in seiner Umgebung das Vorwachen der Verhandlung bemerkbar. Es erschien ein größeres Aufgebot von Schutzpolizei, um Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen.

Das Verfahren wurde um 1 1/2 Uhr von Landgerichtsdirektor Dr. Masur eröffnet. Zunächst wurden

Der Abg. Gregor Straßer sagte, er habe von dem Vorgang in dem Restaurant überhaupt nichts gewußt. Daß Dr. Kloß in den Wandelgang der Nationalsozialisten gekommen sei, habe er als eine grobe Provokation empfunden, denn dieser Wandelgang sei nur für die Abgeordneten des Reichstagspräsidenten angeordnet worden.

Die Vernehmung der Zeugen.

Der erste Zeuge, ein Reichstagsabgeordneter, bekundet, daß er beim Eintritt in die Wandelhalle mit Kloß und einem Kollegen von nationalsozialistischen Abgeordneten umringt worden wäre.

Es folgt dann die Vernehmung des Nebenklägers Dr. Kloß als Zeuge und zwar auf Antrag der Verteidiger unter Zurückstellung der Beerdigung. Kloß ist 37 Jahre alt, Doktor der Staatswissenschaften und war nach seinen Bekundungen 1923 Nationalsozialist.

Der Vorsitzende: „Wann sind die Veröffentlichungen erfolgt?“ Zeuge: „Mitte März d. Js. Ich bekam dann von fünf Herren, die hinter mir standen, Schläge ins Gesicht, sank vom Stuhl, richtete mich wieder auf und verlor die Schläge abzuwehren. Bei

den Herren handelte es sich, wie sich später ergab, u. a. um die Abg. Heines und Stegmann. Andere Herren sprangen mir plötzlich bei und drängten die Attentäter zur Tür hinaus.

Oberstaatsanwalt Köhler

erhält das Wort. Er führte u. a. aus, im politischen Strafrecht brauche man sich eigentlich über nichts mehr zu wundern. Mit dieser Tat aber sei ein Tiefpunkt erreicht, der kaum noch unterschritten werden könne.

Die Strafanträge. Der Staatsanwalt beantragte gegen Heines und Stegmann wegen tätlicher Beleidigung vier Monate Gefängnis, gegen Weikel zwei Monate Gefängnis und gegen Straßer wegen wörtlicher Beleidigung 100 Reichsmark Geldstrafe.

Der Angeklagte Straßer wird freigesprochen. Die Angeklagten Heines, Stegmann und Weikel werden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Beleidigung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Gericht hat mildernde Umstände nicht annehmen können. Es ist zu verstehen, daß die Angeklagten durch die Angriffe von Dr. Kloß gegen herorragende Führer ihrer Partei aufs äußerste erbittert waren.

Das Gericht hat beschlossen, die Angeklagten sofort aus der Haft zu entlassen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interatenteil.) Samstag, den 14. Mai.

- Landestheater: „Der Sonnenuntergang“, 20-22.30 Uhr.
Stadttheater: Nachmittagskonzert (Symphonie), 15.30-18 Uhr.
Badische Oper: „Konstantin“: Emil und die Zirkel, 17 und 20.30 Uhr.
Kaffeehaus: „Fingert“, 20.30 Uhr.
Blumenkaffee: „Zanaband“, 20.30 Uhr.
Theater: „Schmitz und abends Kabarett-Vorstellung.“
Wiener Hof: „Fanz“.
Residenz-Theater: „Die Gräfin von Monte Christo“.
Palast-Theater: „Gitta entbitt ihr Herz“.
Gloria-Palast: „Zu Besuch, Herr Unteroffizier“.
Schubert-Theater: „Gitta entbitt ihr Herz“.
Union-Theater: „Alles für Euch, schöne Frauen“.

„Daß jetzt so gute Seife so billig ist...“ SUNLICHT SEIFE... DOPPELSTÜCK JETZT 27 PFG. BLOCKSTÜCK JETZT 23 PFG. NEU 10 PFG PACKUNG

Beethoven und Zelter.

Zum 100. Todesstag Zelters am 15. Mai.

Von

Dr. Rudolf Oswald.

Ihre erste Begegnung fand in Berlin im Frühjahr des Jahres 1796 statt. Sämtlich man sich vor Augen, welchen Kontrast die beiden damals bildeten, so wird man sich nicht wundern, wenn Zelter für Beethoven noch nicht das richtige Verständnis aufbringen konnte.

Diesem Beethoven, der sich im Glanz seines aufgehenden Sternes stolz und gehoben fühlte, fand er um 12 Jahre ältere Zelter gegenüber, der auf Wunsch seines Vaters das Mauererhandwerk gelernt hatte und sich nur durch emsigsten Fleiß und unerhörte Fähigkeit in der Musik weiterbringen konnte.

„Herr von Beethoven, Clavierpieler aus Wien, war so gefällig, uns eine Phantasie hören zu lassen.“ Beethoven figurerte also nur als Klavierpieler und seine Kompositionen mögen hier einigen Schreien verursacht haben.

Im Jahre 1819, also nach mehr als 20 Jahren, kam Zelter nach Wien, und sein inniger Wunsch war, Beethoven aufzusuchen und wiederzusehen. Beethoven ging es damals gesundheitlich nicht gut.

So kam es zu seiner richtigen Zusammenkunft und Ausprägung der 60jährige Zelter fuhr nach Berlin, ohne Beethoven noch einmal gesehen zu haben. Etlänge Jahre später sandte er Beethoven wieder ein Lebenszeichen — es sollte freilich das letzte sein.

Karlsruher Konzerte:

Wendling-Quartett.

Werke von Beethoven und Schubert.

Das Wendling-Quartett Stuttgart, das sich seit Jahren durch seine ersten schönen und feinsinnig abgetönten Übertragungen klassischer und moderner Kammermusik in Karlsruhe einen großen Freundeskreis erworben hat, brachte für den letzten sehr gut besuchten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt zwei ganz selten gespielte Werke, das Septett von Ludwig van Beethoven für Violine, Bratsche, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott, eine Jugendkomposition, wie die nachfolgende von Schubert in Form einer Suite mit freudiger, heller Musik, ohne weiteres verständlich.

Das Wendling-Quartett, eine unserer ersten Vereinigungen, mit Professor Carl Wendling in der ersten Violine und Professor Alfred Saal im Cello, Hermann Hubl in der zweiten Violine, Ludwig Natterer in der Bratsche hatte für die Bläser Mitglieder des Stuttgarter Landestheater-Orchesters herangezogen.

Unter Carl Wendlings Führung hörte man ein von echtem kammermusikalischen Geist getragenes Musizieren, das durch die delikate Beleuchtung des Stimmengewebes und das hervorragende Besondere für den Stil dieser Musik einmütige Bewunderung und besten Beifall auslöste.

Die Winterhilfe der Landesgemeinschaft Baden.

Amlich wird mitgeteilt: Am Donnerstag, den 12. Mai, versammelten sich im Sitzungssaal des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Schmitt die Vertreter der in der Landesgemeinschaft Baden zur Winterhilfe zusammengeschlossenen Verbände, um den Bericht über die Arbeit der Winterhilfe entgegenzunehmen...

Er erinnerte daran, daß Mitte September, als die großen Verbände eben schon eine umfassende Hilfsaktion mit kirchlicher Empfehlung durchzuführen im Begriffe standen, auf Einladung des Staatspräsidenten eine Beratung über die Organisation der Winterhilfe stattgefunden hatte. In der Absicht, alles zu tun, um die große Winterhilfe zu überwinden, schloßen sich die in der Bad. Landesgemeinschaft von Hauptverbänden der freien Wohlfahrtspflege geeigneten Organisationen zu

Badischen Notgemeinschaft zusammen. Nach Ueberrahme der Verantwortung war es Aufgabe der Notgemeinschaft, sofort aktiv tätig zu werden. Die Notgemeinschaft bildete daher am gleichen Tage noch einen Arbeitsausschuß und errichtete eine Geschäftsstelle mit hauptamtlicher Leitung. Drei Aufgabenteile stellten sich alsbald heraus. Als erstes war ein einheitlicher starker Wille unter dem Motto „Wir wollen helfen“ zu schaffen. Dieser Wille diente die

Durchorganisierung des Landes und die Schaffung von örtlichen Notgemeinschaften. Die Richtlinien, wie sie vom Staatsministerium ausgearbeitet wurden, gingen alsbald hinaus. Es wurde erreicht, daß Anfang November bereits 86 Ortsausschüsse gebildet waren und daß zum Schluß der Winterhilfe-Arbeit 280 Notgemeinschaften in Tätigkeit sind. Gleichzeitig mit dieser Organisationsarbeit der Geschäftsstelle ging die Arbeit der Verbände, die ihre Organisationen zur Gemeinschaftsarbeit in der Winterhilfe aufforderten, und soweit festgestellt werden konnte, überall auch ein harmonisches Zusammenwirken erzielen.

Sinter diesen örtlichen Notgemeinschaften galt es nun, den gesamten Volksmitten zu stellen. Eine Gemeinschaftshilfe kann es nur geben mit einem Gemeinschaftswillen. Die Geschäftsstelle hat in dieser Hinsicht propagandistisch ihr Möglichstes und Bestes geleistet. Das Bild „Wir wollen helfen“ sollte in Stadt und Land zum ganzen Volke sprechen. In sehr weitgehender Weise half die Presse. Es ist besonders dankenswert, daß die Presse während acht Monaten andauernde Arbeit in denkbar weitgehendstem Maße geleistet hat.

Nach Bildung der örtlichen Notgemeinschaften war die Aufgabe zu lösen, besonders in kleineren Wägen den Notgemeinschaften mit Winken und Rundschriften an die Hand zu gehen. So wurden die Kräfte mobil, der Wille gewekt, um das Werk zu schaffen, das örtlich nur gefordert werden konnte. Wenn am Ende der acht Wintermonate 280 Notgemeinschaften in Tätigkeit waren, von denen 115 berichtet haben, daß sie 1.184.733,53 RM. gesammelt und verteilt haben, so darf auch die Badische Landes-Notgemeinschaft ein erhebliches Stück von diesen Erfolgen ihrer Arbeit zugute bringen.

Von Anfang an war in der Landesnotgemeinschaft beabsichtigt, auch die Stelle zu erhalten, die Gaben entgegennimmt, um sie auch zu verteilen. Diese Aufgabe wurde mehr als erwartet ein großes Tätigkeitsfeld. Gleich nach Weihnachten stellte sich eine große Not der Murgtalgemeinden

heraus. Sofortige Nachforschungen im Lande ergaben, daß etwa 50 badische Gemeinden in finanzieller Not sich befanden, daß es an Allenotwendigkeiten fehlte. In einer Gesamtsitzung überlegte die Badische Notgemeinschaft, was geschehen könnte. Aufrufe gingen an die Deffentlichkeit, der Rundfunk wurde in Anspruch genommen. Private wurden um Hilfe gebeten. In Kürze war diese Not allgemein bekannt und die Hilfe konnte einsehen. Mit den Organen der beiden Hauptverbände wurde nach Zustimmung des Ministeriums des Innern gesammelt und zwar vom Caritasverband im Frankenthal, Bodenseegebiet und Breisgau 2000 Zentner Lebensmittel, und von der Inneren Mission im Kraichgau und Ried 500 Zentner. In kurzer Zeit kam von Wehlfirmen eine Spende von 100 Zentnern zusammen, von kleinen und kleinsten Leuten gingen Spenden ein, so daß diese Sammlung ein Ergebnis von 9780,48 RM. hatte, die alsbald verteilt wurden. Sie reichte aber nicht aus; die Not war schon zu weit vorgeschritten. Da brachte das Ministerium des Innern, in großzügiger Weise unsere Aktion zum Durchschlagen durch besondere Zuwendungen an die Gemeinden.

Am Schluß seiner Ausführungen dankte Caritasdirektor Eckert zunächst dem Herrn Staatspräsidenten für seine persönliche Mitarbeit und der Staatsregierung für das große Vertrauen, das den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege entgegengebracht wurde. Er dankte besonders auch dem Herrn Minister des Innern für die große Unterstützung bei der Brotversorgung der badischen Murgtalgemeinden. Sein besonderer Dank galt der Presse und dem Rundfunk, die sich in den Dienst der Sache stellten, ebenso den Gieberei-verbänden, die die Notgemeinschaft durch ihre harmonische Gemeinschaftsarbeit förderten, u. dem Geschäftsführer W. d. r. s. h. e. m. e. r. Inniger Dank wurde auch Spendern ausgesprochen, die mit größter Opferbereitschaft gegeben haben.

„Mit Ehrfurcht und Hochachtung“ so schloß Caritasdirektor Eckert seinen Bericht, verbeugen wir uns vor den tausenden Mitbürgern, vor den Greisen, den Vätern, den Müttern und Kindern, die herab die Not des Winters getragen haben.

Wir gestehen gerne vor dieser aller Opferleistung: „Was wir helfend gern getan, das war gering gemessen an ihrer Not, das was sie getan, es war viel und groß und schwer, laßt uns einig sein in der Opferbereitschaft... sie ist der einzig sichere Weg aus der harten Gegenwart in eine bessere Zukunft.“

Oberregierungsrat v. Babo als Referent für staatliche Wohlfahrtspflege sprach Herrn Caritasdirektor Eckert den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit als Vorsitzender des Landesverbandes aus, dessen Arbeit zu erfreulichen Erfolgen geführt hat.

Staatspräsident Dr. Schmitt dankte ebenfalls allen, die an dem großen Werke der Winterhilfe mitgearbeitet haben, die er als eine staatsverhaltende Tat bezeichnete und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist der Zusammengehörigkeit, der sich hier geoffenbart hat, auch in der Zukunft erhalten bleibt, getreu dem Wort: „Einer für alle, alle für einen.“

Das Urteil im Offenburger Spritschieberprozeß.

Insgesamt rund 49 Millionen Mark Geld- und Wertersatzstrafe, 16 Monate Gefängnis, 2 1/2 Jahre Zuchthaus. — 6 Freisprüche.

bid. Offenburg, 13. Mai.

Im Offenburger Spritschieber-Prozeß verurteilte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Steuerer heute nachmittag folgendes Urteil:

Insgesamt wurden gegen 14 Angeklagte eine Geldstrafe von 31 385 050 RM. und eine Wertersatzstrafe von 16 164 608 RM. verhängt, ferner 16 Monate Gefängnis, 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

In einzelnen wurden verurteilt:

1. Kaufmann Georg Eckert aus Mülhausen i. E., wohnhaft in Sellbach, wegen Branntweinmonopolhinterziehung und wegen Bestechung im Sinne des § 333 RStGB zur Geldstrafe von 10 325 000 Reichsmark, im Falle der Unbebringlichkeit zu 5 Monaten Gefängnis, und ferner zur Gesamtgefängnisstrafe von 7 Monaten.

2. Finanzhilfsstellenverwalter Emil Herrmann aus Lintenheim, wohnhaft in Korf, wegen in Tateinheit mit Branntweinmonopolhinterziehung stehender Falschbeurkundung im Sinne des § 348 und 349 RStGB und wegen Bestechung im Sinne des § 332 RStGB zur Geldstrafe von 10 325 000 RM., im Falle der Unbebringlichkeit zu 5 Monaten Gefängnis, und zur Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren, 6 Monaten.

3. Kaufmann Richard Jung aus Kehl, wohnhaft in Offenburg, Kaufmann Friedrich Klein aus Albern, wohnhaft in Straßburg, Kaufmann Anton Faj, wohnhaft in Offenburg, Küfer Michael Burmann aus Köberberg, wohnhaft in Korf, Arbeiter Emil Kummig aus Peterstal, wohnhaft in Korf, Kraftwagenführer Wilhelm Mannshardt aus Korf, wohnhaft in Querbach, Arbeiter Jakob Weid aus Korf wegen Beihilfe zur Branntweinmonopolhinterziehung und zwar Jung und Klein zu je 435 000 RM. Geldstrafe und im Falle der Unbebringlichkeit je 20 Tage Gefängnis und an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je drei Wochen zu Geldstrafen von je 250 RM., Faj zu 910 000 RM. Geldstrafe oder im Falle der Unbebringlichkeit zu vier Wochen Gefängnis und an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Wochen zu 350 RM. Geldstrafe, Burmann zu 2 581 250 RM. Geldstrafe oder im Falle der Unbebringlichkeit zu sechs Wochen Gefängnis und außerdem zu drei Monaten Gefängnis, Buder zu 120 900 RM. Geldstrafe, im Falle der Unbebringlichkeit zu 10 Tagen Gefängnis und an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Tagen zur Geldstrafe von 50 RM., Kummig, zur Geldstrafe von 2 400 000 RM., im Falle der Unbebringlichkeit zu 6 Wochen Gefängnis, und zur Gefängnisstrafe von drei Monaten, Mannshardt und Weid zur Geldstrafe von je 2 151 000 RM., im Falle der Unbebringlichkeit zur Gefängnisstrafe von je drei Monaten.

Zu Wertersatzstrafen wurden verurteilt:

Eckert, Herrmann und Burmann als Gesamtgeldstrahner zu 2 401 000 RM., im Falle der Unbebringlichkeit zu 25 Tagen Gefängnis, Mannshardt und Weid bis zu 2 091 100 RM., Faj bis zu 840 000 RM., Jung und Klein bis zu 404 000 RM., Buder bis zu 112 000 RM., sowie die beiden Brüder Weid aus Neustadt (S.) bis zu 576 000 RM., Kummig zu 2 243 000 RM. bei dem Angeklagten Mannshardt und Weid: im Nichtbebringungsfall 21 Tage Gefängnis, bei Faj im Nichtbebringungsfall 14 Tage Gefängnis, bei Jung und Klein im Nichtbebringungsfall zehn Tage Gefängnis, bei Buder im Nichtbebringungsfall fünf Tage Gefängnis und bei Kummig 23 Tage Gefängnis im Nichtbebringungsfall.

Die Geldstrafe des Jung gilt durch die Unterjuchungshaft als verbüßt. Auf die Freiheitsstrafe des Eckert werden 47 Tage, auf die des Herrmann zwei Monate der erlittenen Unterjuchungshaft angerechnet.

Von einer Eisenbohle erschlagen.

Heidelberg, 13. Mai. Der 30jährige Arbeiter Karl Weibel aus Heidelberg, der an der Eddersheimer Staustufe beschäftigt war, wurde dort durch eine herabfallende Eisenbohle erschlagen. Die Bohle fiel aus beträchtlicher Höhe herunter und traf mit dem einen Ende einen Pfeiler, wobei der Kopf des Unglücklichen zwischen den Pfeilern und die Bohle gepreßt und zermalmt wurde.

Kellinger (bei Mannheim), 13. Mai. (Töblicher Unfall.) Der verheiratete Landwirt Otto Bögeler fuhr mit einem beladenen Wagen auf der Straße nach Neulussheim, als ein Bulldog an ihm vorbeifuhr, wodurch das Pferd scheute und der Fuhrmann vom Wagen stürzte. Bögeler kam unter das Kraftfahrzeug und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Dallau (b. Mosbach), 13. Mai. Ein hiesiger Landwirt hatte in seinem Stall einen brennenden Schwefelkumpen gefunden. Wie festgestellt wurde, war er aus Rache wegen eines geliebten Verhältnisnisses von einem hiesigen Mädchen gelegt und zur Entzündung gebraucht worden. Die Täterin wurde gegen eine Kaution von 2000 Mark auf freien Fuß gelassen, nachdem sie alles eingestanden hat.

Rinschheim, Amt Buchen, 12. Mai. (Pfingst-Heimattreffen.) Unter dem Protektorat von Delan Steinel und Bürgermeister Löhr wird an den Pfingstfeiertagen hier ein Heimattreffen mit Kriegergeburtstagsfeier stattfinden. Es ist von gebürtigen und jetzt im ganzen Land verstreuten Rinschheimern zusammengerufen worden. Viele der jetzt außerhalb lebenden Söhne uneres Ortes geben sich an den Pfingsttagen ein Stelldichein in der alten Heimat. Pfingstsonntag ist Kirchgang, nachmittags ein Vortrag des um die heimatkundliche Forschung verdienten Eisenbahninspektors Zeidler, Osterburken, abends gemütliches Beisammensein. Pfingstmontag ist Kinderfest und feierlicher Zug mit Musik zum Rathaus, wo die Uebergabe eines der Schuljungen gestifteten Delgemädes erfolgt, das von dem bekannten, verstorbenen Maler Bitus Staudacher, Baden-Baden, stammt. Dann wird nach einer Ansprache von Hauptlehrer K n i l l i die Uebergabe des von Professor Stecher, Buchsal, mit viel liebevoller Mühe verfaßten Kriegesdenkbuches folgen, worauf nach Dankesworten von Stadtmann Löhr, Baden-Baden, sich die Gefallenenehrung auf dem Friedhof mit Gedächtnispredigt von Pfarrer Stephan anschließt. Die Veranstaltungen sind von musikalischen Darbietungen umrahmt und werden viele Heimattreunde in die alte Pflanzstadt Rinschheim laden, wo noch ein römischer Kastell erhalten ist.

Der Wert des dem Angeklagten Herrmann durch Bestechung zugewendeten wird in Höhe von 5000 RM. für den Staat verfallen erklärt.

Dem Beklagten Herrmann werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Die Angeklagten Karl Hunn, Rene Lauer, Johann Jakob Heidt, Georg Kemmer, August Michael Bauer und Herrmann Wilhelm Kaufner werden freigesprochen.

Das Verfahren gegen Baumgarte wird eingestellt. Die Kosten des Verfahrens fallen bei den Freigesprochenen und beim Baumgarte, falls besondere Kosten entstanden sind, der Staatskasse zur Last.

Der Angeklagte Herrmann wurde wegen der Höhe der Strafe und wegen der Nachbarschaft Kehls zum Ausland in Haft genommen und abgeführt.

In der Urteilsbegründung

gibt der Vorsitzende zunächst einen Rückblick über die Kieferische Geschäftspraxis. Kiefer habe sich nach dem Kriege bei seinen Unternehmungen zu Lug und Trug verleiten lassen. Die Angeklagten waren mit Ausnahme von Herrmann Angestellte und Arbeiter im Kieferischen Betrieb. Es müße ihnen zugute gehalten werden, daß sie sich abhängig fühlten, das sei auch bei der Strafzumessung berücksichtigt worden. Herrmann habe als Beamter sich bestechen lassen; es seien ihm deshalb auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt worden. Was die Geldstrafen angehe, so betonte der Richter, daß das Branntweinmonopolgesetz diese Geldstrafen vorsehe, sie müßten deshalb in dieser Höhe erscheinen. Im neuen Reichsstrafgesetzbuch sei schon eine Aenderung getroffen worden, es sei aber noch nicht in Kraft getreten.

Kommentar zum Offenburger Urteil.

Unser Offenburger F. H. Mitarbeiter schreibt uns hierzu noch folgendes: Dieser Prozeß stand im Zeichen Kiefers, des berühmtesten „Fürten vom Hanauerland“. Viele Existenzen sind durch Zusammenbruch der Kiefergründungen zur Verantwortung gezogen wurde. Kiefer nicht selbst rechtzeitig durchgegriffen, dann hätte wohl viel Schlimmes hätte man rechtzeitig durchgegriffen, dann hätte wohl viel Schlimmes verhindert werden können. Es ist gewiß keine Entschuldigung für den Steuerheber Herrmann, daß seine Kollegen vom Zoll ihn allein die Kontrolle ausüben ließen. Er hatte seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen, ob andere dabei waren oder ob er allein war, und wenn ihm etwas auffiel, hatte er das seiner Dienststelle oder den Kollegen vom Zoll zu melden. Aber — und das ist die ungeklärte Frage dieses Prozesses, eine Frage, auf die in diesem Prozeß allerdings auch keine Antwort gegeben werden konnte — wie war es möglich, daß man hinter diese Treibereien Kiefers nicht früher kam?

Es gehörte wahrhaftig kein besonderes kriminalistisches Talent dazu, in einer Nacht die Schieberei aufzudecken. Die Arbeit, die Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter jetzt zu leisten hatten, nachdem Jahre dahingegangen waren, war erheblich schwieriger, und der Vertreter der Anklage sagte ja auch, daß man nur durch die Angaben der Angeklagten in der Lage war, die Anklage, wie sie erhoben wurde, zu erheben.

Das steht fest: Absichtlich, absichtlich wurden diese enormen Schiebereien nicht geduldet. Aber Ernst Herrmann Kiefer galt wohl als ein so ehrenhafter und redlicher Mann, daß man ihm nicht vertraute, er könne die Zollverwaltung hintergehen. Das Vertrauen in Kiefer war zu groß, und welche Stellung er auch einnahm — als Effigfabrikant mußte er genau so kontrolliert werden wie jeder andere auch, wie dieser Prozeß gelehrt hat. Und hier liegt ein Verhängnis vor.

Märkte in Baden.

Kajatz, 12. Mai. (Markt.) 24 Käufer, Preis je Paar 48 — 70 RM., 503 Ferkel, Preis je Paar 25 — 30 RM. Ueberstand 2 Käufer, 46 Ferkel; Markt lebhaft. — Tafelbutter per Pfund 1,60 — 1,70, Landbutter 1,50 — 1,60 RM. Trinteler 7 Wfa., Klfener 6 — 7 Wfa. — Viehmarkt. 65 Stück Großvieh, 21 Kalbinnen, 100 Stück Kleinvieh. Preis der Röhre 165 — 410, Kalbinnen 325 — 400, Rinder 55 bis 180, Kälber 60 — 80 RM. — Tiengen, 11. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 23 Ochsen, Preis 150 bis 450 RM.; 4 Bullen 110 — 150 RM.; 25 Kühe, 170 — 325 RM.; 8 Kalbinnen, 200 — 380 RM.; 29 Rinder, 100 — 350 RM. Der Handel war anziehend. Preise sehr gedrückt. — Mielisch, 12. Mai. (Vieh- und Schweinmarkt.) Aufgeführt: 128 Stück Großvieh, verkauft 97, Rinder 52, verkauft 35, Preis 105 — 205 RM.; Kalbinnen 24, verkauft 21, Preis 265 — 343 RM.; Kühe 28, verkauft 22, Preis 140 — 371 RM.; Ferkel 14, verkauft 9, Preis 195 — 340 RM.; Ochsen 4 verkauft 3, Preis 274 — 320 RM.; Kälber 6, verkauft 4, Preis 74 — 105 RM. — Schweinmarkt. Aufgeführt: 241 Ferkel, verkauft 200. Preis je Paar 25 — 40 RM. Handel gut.

Ihre Verlobung zu Pfingsten erfahren alle, die es wissen sollen, durch die Badische Presse. Sie ist die beliebteste Familienzeitung und besitzt die weitaus stärkste Verbreitung in Stadt und Land. Verlobungs-Anzeigen für den Verlobungs-Angefallenen bitten wir bis heute nachmittag 5 Uhr aufzugeben.

Trauer-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Lieber Vater Wilhelm Lehmann Ober-Zugschaffner a. D. am Freitag früh 7 1/2 Uhr, nach kurzer Krankheit, im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Karlsruhe, den 13. Mai 1932. Die trauernden Hinterbliebenen: Otto und Kurt Lehmann nebst Verwandten. Die Beerdigung findet Pfingstmontag, vormittags 11 1/2 Uhr, an dem Friedhof statt. Trauerhaus: Nebenstr. 41.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Christine Eisenhans wwe. ist heute früh, im Alter von 67 Jahren, sanft entschlafen. Welschneureut, 13. Mai 1932. Schulstr. 27. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Verschiedenes. Wer adoptiert? 5jähr. Jungen von guter Herkunft? Angeb. unt. 315106 an die Bad. Presse. Stung! Selbstfahrer! Vermiete meine Limousine, auch mit Chauffeur, zu günst. Beding. Adress: Kaiserstr. 22, 3 Treppen. (1339)

KONDI TOREI UND KAFFEE Fr. Nagel, Waldstrasse 41-45, Telephon Nr. 699 empfiehlt als beste Belgabe zu Spargel seine vorzüglichen Fleisch-Pastetchen. Heute Samstag 10% Bar-Rabatt Mäntel, Kleider zu unglaublich billigen Preisen Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, 1 Treppe. Keine Ladenspesen. Ratenkaufabkommen. Triumph D R M-Motorrad 250 ccm, neu erhalten, neu überholt, f. 160 RM. zu verkaufen. (106a) Bueglerstr. 5, Durlach, Schillerstr. 5.

Neu eingetroffen! Ca. 2400 Paar Damen-Strümpfe Burchard's „Girl“ künstliche Wäscheide 3 Paar 4,90, Paar 1.70 Burchard's Reklamestrumpf „1001 Gold“ 2.20 in den schönst. Modifarben 3 Paar 6,50 Paar Burchard

Wer bedrucke liefert schnell und preiswert Buch- und Kunstdruckerei F. Thiergarten

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Mai 1932.

Fahrpreismäßigung für Einzelurlauber

Die Beschlüsse der Deutschen Reichsbahn, welche in diesem Jahre erstmalig auch Einzelurlauber Fahrpreismäßigung bei größeren Entfernungen gewähren, können nicht befriedigen; insbesondere ist die Befristung, daß innerhalb der Ab- und Rückfahrt mindestens 11 Tage Frist liegen müssen, unhalbar, weil der größte Teil der Arbeitnehmer einen geringeren Urlaub zur Verfügung hat.

Mit dieser Frage beschäftigte sich auch der am vergangenen Sonntag in Bühl stattgefundene Bezirksrat des Gewerkschaftsbundes der Angestellten im Gaubezirk Mittelbaden und nahm nach längerer Aussprache einstimmig nachstehenden Antrag an:

Die Deutsche Reichsbahn hat für die Ferienfahrten ab 1. Juni eine 20prozentige Fahrpreismäßigung eingeführt, jedoch die für die Arbeitnehmer sehr harte Bedingung einer mindestens 11tägigen Urlaubsreise damit verbunden. Den Angestellten ist einerseits wegen des verlängerten tariflichen Urlaubs und andererseits infolge starker Einkommensdrückung in den meisten Fällen unmöglich, 11 Tage Ferienaufenthalt zu nehmen. Deshalb entbehrt die Einführung der Ferienfahrterleichterung durch die Reichsbahn in dieser Form jeden sozialen Charakters. Der Bezirksrat des G.D.M. beantragt deshalb die Frist von 11 Tagen auf 6 Tage zu reduzieren, damit auch die Arbeitnehmer von dieser Urlaubsfahrterleichterung Gebrauch machen können.

Es ist zu wünschen, daß die Reichsbahn den berechtigten Forderungen der Angestellten in ihrem eigenen Interesse Rechnung trägt.

Katholischer Frühgottesdienst am Bahnhof. Wie in den früheren Jahren, so findet auch in diesem Sommer wieder an allen Sonntagen ein katholischer Frühgottesdienst am Bahnhof statt, erstmals an den beiden Pfingstfeiertagen. Der Gottesdienst beginnt jeweils 4.10 Uhr und schließt zu rechtzeitig, daß die Besucher bequem die um 5 Uhr abgehenden Frühzüge erreichen können. Für die beiden Pfingstfeiertage hat die Verwaltung der Stadt, Straßenbahn zunächst verkehrswise einen Sonderwagen eingestellt, der um 3.50 Uhr am Schladkopf, 3.57 Uhr am Marktplatz, 4 Uhr an der Hauptpost abfährt und an den üblichen Zwischenhaltestellen hält. Die kath. Ausflügler seien darauf eigens aufmerksam gemacht.

Stadt, Schulzahnklinik (Städtischulzahnarzt Biel). Nach dem Jahresbericht 1931/32 wurden dort, wie bisher, „lernmittelfreie“ Kinder sämtlicher Volksschulklassen ambulatorisch behandelt und die 6., 7. und 8. Klassen planmäßig übermalt, resp. saniert. An einzelnen zahnärztlichen Handlungen wurden ausgeführt: 2.765 Mund- und Nasenentzündungen, 870 Konjunktivitis, 496 Herdbehandlungen, 1.942 Wurzelbehandlungen, 884 Wurzelentfernungen, 33 Unterlagen, 1.459 Verfüllungen, 734 Zahnfüllungen, 1.960 örtliche Behandlungen, 2.608 Zähne entfernt, 25 Sitzungen zur Zahngeregung, 173 Zahntextraktionen, 34 Zahnfleischentfernungen, 5 kleinere operative Eingriffe und 1.879 sonstige Behandlungen. Im ganzen 15.927 Einzelbehandlungen.

Pfingsttreffen der Turnerjugend. Vernt im Wandern die Heimat kennen! Das ist heute ein Mahnruf, welcher so oft erklingt. Der Tag, an dem sich die Jugendturner und Turnerinnen zu einem Treffen zusammenfinden ist in greifbare Nähe gerückt. Im vorigen Jahr war es das Essental mit dem ehrwürdigen Städtchen Sinsheim, was uns so mächtig anzog. Diesmal ist es das im nordöstlichen Schwarzwald gelegene Mierthal, welches uns sehr schöne landschaftliche Reize bietet. Die Karlsruher Gau-Jugend abfährt am Pfingstsonntag 6.30 Uhr mit der Bahn nach Ottenhöfen. Von hier wandert sie gemeinsam mit der Kehter Jugend und den sonst befreundeten Gauen über Edelstau, Karlsruher Grat, Bolener Eck, Allerheiligen zum Sohlberg. Obwohl man die Wanderung nur für Führer und Führerinnen vorsehen hatte, haben sich gegen 200 Teilnehmer (innen) gemeldet. Die Jugendturner werden im Jeltlager und im alten Haus, die Jugendturnerinnen in der neu erbauten Jugendherberge übernachtet. Das Treffen selbst ist, um der jetzigen Notzeit gerecht zu werden, auf größte Einfachheit eingestellt. Der Abend wird die Turnerjugend zu einer Wehestunde unter freiem Himmel vereinen. Ein mächtiges Feuer wird abgebrannt werden. Die Rückfahrt erfolgt am Montag abend von Oberkirch im Rendtal aus.

Konzert des Arbeiterbildungsvereins. Eines außerordentlich guten Besuches konnte sich das Konzert erfreuen, das der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins im Saale des Vereinshauses unter der verdienstvollen Leitung von Chormeister Franz Müller gab. Der stattliche, singfertige Chor sang vollstimmliche Lieder, darunter auch ein besonders ansprechendes des verstorbenen Karlsruher Komponisten Ferdinand Keller, und zeigte damit die ernste Art seiner Liedpflege und im Vortrag, der sich auf eine sorgsame musikalische Einstudierung gründen konnte, seinen warmen, ausgeprägten Chorsang. Der temperamentvolle, frisch empfindende Dirigent hat seine Sänger fest in der Hand, gleich die vier Stimmgruppen vorzüglich aus und vereint sie zu einem geschlossenen Ganzen. Der Chor hat unter seiner Leitung außerordentliche Fortschritte gemacht; ganz hervorragend gelang die Wiedergabe des herrlichen Johann Strauß-Waltzes „An der schönen blauen Donau“, bei der sich neben dem Männerchor als Instrumentalisten Anne Ammer, Klavier, Eugen Cederle, Violine, und Franz Frisch, Cello, in glücklicher Weise beteiligten. Der junge Cellist trat weiterhin als Solist hervor und erzeute in sprichhaften Vortragstücken durch seinen runden, schönen Ton und seine sichere Technik. Konzertfängerin Hedwig Sexauer sang mit bestem Gesingen Lieder von Mozart und Schubert mit so großem Erfolg, daß sie sich wiederholt zu Dreingaben entschließen mußte. Sie nennt eine helle Sopranstimme ihr eigen, eine Stimme von guter Durchbildung, die sofort durch ihre klanglichen Eigenschaften gewinnt, zumal sie auch einem natürlichen, von musikalischen Empfinden zeugenden Vortrag dienlich gemacht wird. Mit musikalischem Feingefühl und technischer Ueberlegenheit führte Anne Ammer die Begleitung durch. Dieses Konzert war zugleich ein Ehrenabend zum 50. Sängerjubiläum des Mitgliedes Philipp Maier. Der Jubilar wurde in reicher und herzlicher Weise geehrt. Im Namen des Männerchores überreichte ihm Herr Haberstroh ein Geschenk, Herr Baake sprach im Namen des Verbandes Badischer Arbeiterbildungsvereine und überreichte die silberne Ehrennadel des Verbandes und den Ehrenbrief, Herr Hertle sprach im Auftrag des Karlsruher Vereines und übergab dem verdienstvollen Sänger einen Lorbeerzweig. Weiterhin sprach Rechtsanwält Otto Heinsheimer. Alle Redner wußten in erhabender Weise dieses seltenen Jubiläum, diese fünfzig Jahre im Dienste des deutschen Liedes in schöne und für den Jubilar sehr ehrende Worte zu fassen.

Ein Café Museum. Heute Samstag abend, findet im unteren Café Pfingstball statt. Kein Weinwandel, freier Eintritt. Verlängerte Pflanzzeit.

Pfingsten im Stadtpark.

Bekannt das Wetter auch ferner ein so freundliches Gesicht, so stehen allen denen, die Karlsruhe über die Pfingstfeiertage nicht verlassen können, in unseren herrlichen Stadtpark musikalische Lustgenüsse manderlei Art bevor. An beiden Pfingstfeiertagen sind folgende Konzerte angedacht:

Am Pfingst-Sonntag, von 15-18 Uhr und von 20-22 Uhr Konzerte des Philharmonischen Orchesters und am Pfingst-Montag, von 11-12 Uhr ein Morgenkonzert, angeführt von der städtischen Schillerkapelle, unter Leitung des Herrn Sauerlebers. Von 15-18 Uhr konzertiert sodann die Philharmonische Orchester und von 20-22 Uhr die Harmonikcapelle. Weiteres Konzert findet aus Anlaß der Bundestagung des Bundes deutscher Jugend statt und steht unter der Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Die Musikantenkonzerte des Philharmonischen Orchesters am 1. und 2. Pfingstfeiertag werden von Herrn Rudolf Kurt Wagner und das Abendkonzert am Pfingst-Sonntag von Herrn Obermusikmeister a. D. Schotte geleitet.

Mit dem Konzert am Pfingst-Montag abend ist außerdem eine bedeutende Veranstaltung des Vereins und der Anlagen verbunden, die wieder, wie immer bei derartigen festlichen Gelegenheiten, viele Liebhaber anziehen wird.

Der am Abend des zweiten Feiertags mitwirkende Gesangsverein „Schillerbund“ bringt u. a. folgende Chöre zum Vortrag: „Buntes Lied“ von Mozart, „Der Lindenbaum“ von Schubert-Silcher, „Frühling“ von Wagner, „Der Jubel“, das muß ich haben“, letztere drei Werke ebenfalls von Silcher.

Kreisvorsitzender Stritt 70 Jahre alt.

Der Kreisvorsitzende des Kreises Karlsruhe, Oberlandesgerichtsrat i. R. Karl Stritt, vollendet am Pfingstmontag ds. Js. sein 70. Lebensjahr. Geboren am 16. Mai 1862 zu Endingen am Kaiserstuhl, widmete sich der Jubilar nach Abschluß seiner Gymnasialbildung dem Studium der Rechtswissenschaften und war nach Ablegung der juristischen Staatsprüfungen als Notar im badischen Staatsdienst tätig. Von 1898 bis 1913 Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal, trat er im letzteren Jahre von diesem Amt zurück, um im badischen Justizdienst zunächst als Landesgerichtsrat in Karlsruhe und später als Oberlandesgerichtsrat bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand infolge Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1927 Verwendung zu finden.

Seit dem Jahre 1899 betätigt sich Herr Stritt in der Verwaltung des Kreises Karlsruhe, zu dessen Vorsitzender er im Jahre 1923 gewählt wurde und welchem Amt er heute noch in selten geistiger Frische vorsteht. Von dem Vertrauen der Kreisorgane zu seiner Leitung zeugt seine jeweilige Wiederwahl nach Ablauf seiner Amtsperioden. Seine besondere Fürsorge in der Kreisverwaltung gilt der Betreuung der 800 Pflanzlinge in der Kreispflegeanstalt Sub, die sich unter seiner Leitung als Vorsteher des Verwaltungsrats zu einem musterhaften Betrieb ihrer Art entwickelt hat. Auch der Ausbau der Gesundheitsfürsorge im Kreis Karlsruhe und des Rindererholungsheims Steinabad bei Bonndorf im Schwarzwald sowie die Beteiligung des Kreises am Sanatorium Speyererhof und die Einrichtung von Wandererfürsorgestellen, um nur einige Zweige seiner überaus großen und erprieslichen Kreisstätigkeit herauszugreifen, legen von seinem sozialen Sinn Zeugnis ab.

Der Wertung, deren sich der Jubilar erfreut, gab der stellvertretende Kreisvorsitzende, Stadtrat Töpfer, bei einer an eine Kreisratsitzung anschließenden feierlichen Ansprache, in welcher er bekannt gab, daß der Kreisrat beschlossen habe, den Hauptbau des Rindererholungsheims Steinabad künftig zu seinen Ehren „Karl-Stritt-Bau“ zu nennen.

Neben seiner Kreisstätigkeit wirkt Herr Stritt noch in der Verwaltung einer Reihe von gemeinnützigen Vereinigungen und Verbänden mit, wo sein Rat allzeit geschätzt ist. Möge es ihm vergönnt sein, mit seiner Arbeitskraft und seinem reichen Wissen noch viele Jahre dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen.

Der Ehrentag eines Alt-Karlsruhers. Körperlich und geistig noch frisch und rüstig feiert am Pfingstdienstag der Ehrenobermeister der freien Metzgerinnung Karlsruhe, Herr Wilhelm Dietrich, seinen 75. Geburtstag. Als Mitbegründer der Innung, ihrer Genossenschaft, Sterbefassen, ihrer Schlagwechseversicherung und sonstigen Wirtschaftseinrichtungen blüht der Jubilar auf ein langes, verdienstreiches Leben zurück. Heute steht er noch als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Karlsruher Häute- und Fellverwertungs-gesellschaft vor. Dietrich widmete sich als würdiger Repräsentant einer alten Karlsruher Fleischerfamilie seit dem Jahre 1893 besonders dem Organisationsausbau des Karlsruher Metzgerhandwerks und bekleidete von 1905 bis 1912 das Amt des Innungsobersmeisters, einen Posten, den er mit Tatkraft ausfüllte, dem Beispiele seiner Vorfahren folgend, die schon in den Anfangsjahren der damals noch jungen Stadt Karlsruhe der ehemaligen Metzgerinnung als Junntmeister vorstanden. Zum Danke für die jahrzehntelangen Verdienste, die er sich um die Förderung und den Ausbau des Karlsruher Metzgerhandwerks erworben hatte, ernannte ihn die Innung im Jahre 1913 zu ihrem Ehrenobermeister. Aber auch in den fleischergewerblichen Landesverbänden ist der Name Dietrich nicht unbekannt, gehört der Träger dieses Namens doch bereits ein Menschengalter dem Vorstand derselben an. Zahlreiche Glückwünsche, insbesondere vom Karlsruher Metzgerhandwerk, werden daher dem verdienten Jubilar an seinem Festtage zugehen, den er zusammen mit seiner treuen Lebensgefährtin im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder feiern kann.

Karlsruher 109er-Abend.

Die Kameraden der 109er-Formationen fanden sich am Vorabend des Voreito-Gedenktages zu einem Kameradenabend zusammen, um im Kreise der Waffengefährten beim trauten Kundgespräch ihr „Garn zu spinnen“. Schön war's! Eine Dasei in der unruhigen

kampfburchwühlten Zeit. In den Dienst dieser Kameradschaftsliebe hatte sich in selbstloser Weise der kriegsblinde Leibgrenadier Dr. Hans Ebele-Heidelberg gestellt. Seine Lieder zur Laute, die von köstlicher Mimik unterstützt dem Charakter des Abends angepaßt, im wesentlichen Soldatenliebe und die sonstigen Freuden und Leiden der Soldaten behandelten, fanden lebhaften Beifall. Die nimmermüde Hauskapelle der Kameradschaft schmälerte die alten ungeheglichen Märsche Altmeisters Boettes. Auch der Männergesangsverein Eintracht wirkte mit dem einleitenden vaterländischen Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen“ in würdiger Weise mit.

In der Person des bekannten Karlsruher Humoristen Gundlach war weiter eine wertvolle Kraft geworben, die mit ihrem witzigen Humor die alten Soldaten begeisterte. Der Abend sollte ein erster Versuch sein, die abseits stehenden Kameraden zu ungezwungener Aussprache zusammenzuführen. Dieser Versuch ist mehr wie gelungen, das kann erfreulicherweise festgestellt werden.

Der geräumige Saal des Restaurants Friedrichshof war zum Brechen voll, als der Vorsitzende der Kameradschaft, Kamerad Julius Frick, die Erschienenen mit kurzen herzlichen Worten begrüßte und auf den Zweck des Abends hinwies, alte Freundschaftsbände zu erneuern und die alte Frontkameradschaft neu zu festigen.

Der ungetrübte schöne Verlauf der Feier, der über Erwarten starke Besuch des Abends bedeutet eine glänzende Rechtfertigung für die Einberufer, die trotz aller Ankerufe das Wagnis unternahm und die Zusammenkunft trotz der Not der Zeit — oder gerade wegen der feilschen deutschen Not — veranstalteten.

Dieser Dank an die Veranstalter kam aus der Mitte der Versammlung in den beredten Worten des Herrn Bittel zum Ausdruck, der forderte, diesem Abend weitere Zusammenkünfte folgen zu lassen.

Die Kameradschaft der Leibgrenadier wird einen weiteren Abend im Späthjahr folgen lassen. Sie wird Sorge dafür tragen, daß ein ausreichender Saal zur Verfügung steht; ein Umstand, der sicher dazu beitragen wird, die Gemütsheilung noch zu erhöhen.

So spannt der herrliche Abend wertvolle Fäden von Mensch zum Menschen, vom Kameraden zum Kameraden. Das „Kamerad weißt du noch“ schlang innige Bände der Erinnerung an schwere und schöne Tage um die Kameraden. Gemeinsam gelangene Lieder erklangen an die Tage, in denen der Mann noch was galt, wo noch das Herz ihm genossen wurde — an die Tage der echten, treuen Frontkameradschaft.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Jugendliche als gewerbsmäßige Einbrecher.

Vor dem Einzelrichter hatten sich heute ein 20jähriger Oberrealschüler und ein 19jähriger Kaufmannslehrling, beide aus Karlsruhe, zu verantworten. Beide hatten im Januar und Februar ds. Js. teils gemeinsam eine Reihe von Wohnungseinbrüchen verübt, wobei ihnen Lebensmittel, Schmuckgegenstände und Bargeld in die Hände fielen. I. erbeutete bei zwei allein ausgeführten Einbrüchen einen Ring im Werte von 400 RM, sowie 350 RM in bar. Das Gericht verurteilte den Primaner zu fünf Monaten Gefängnis und den Mitangeklagten zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft.

Zwei Ladeneinbrüche in der Kaiserstraße und Kaiserallee Ende März ds. Js., bei denen sie Kleider im Werte von 1300 RM, und 179 RM in bar entwendeten, verurteilte das Gericht einen 18 Jahre alten Schlosserlehrling zu elf Monaten und einen 19 Jahre alten Filmoperateur zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 12. Mai: Julie Littmann, geb. Sauter, 50 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Littmann, Zollassistent; Karoline Groß, geb. Wittmann, 82 Jahre alt, Witwe von Ludwig Groß, Kaufmann; Maria Brenneis, geb. Geiger, 77 Jahre alt, Witwe von Julius Brenneis, Generierrentner a. D.; Alois Kadus, geb. Wintermeyer, 67 Jahre alt, Ehefrau von Wils Kadus, Landwirt; Ida Schäffler, geb. Wen, 63 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Schäffler, Verrechnungsbekleidungs- u. D.; Johann Brauninger, Chem., 60 Jahre alt, Finanzsekretär a. D.; Wilhelm Lehmann, Bwiler, 72 Jahre alt, Reichsbahn-Überschaffer a. D.

Advertisement for Badisches Landestheater. Includes a play plan from May 14 to 22, 1932, listing plays like 'Fabelhaft sind', 'Hessische Schuhe', 'Durand'sche Tapeten', and 'Akademiestr. 35'. Also features advertisements for E. Willer Optische Anstalt, Rastatter Gasherde, Fritz Ganz, and M. Jacob Seidenspezialgeschäft.

